



Museum der Moderne
Salzburg

DIE SAMMLUNGEN

2. Februar - 9. Oktober 2024

RÄUME ÖFFNEN!



● DIE SAMMLUNGEN

Museum der Moderne Salzburg -
Grafische Sammlung, Gemälde und Skulpturen

Museum der Moderne Salzburg -
Sammlung Fotografie und Medienkunst

Fotosammlung des Bundes am Museum der
Moderne Salzburg

Sammlung Generali Foundation -
Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung

DIE SAMMLUNGEN RÄUME ÖFFNEN!

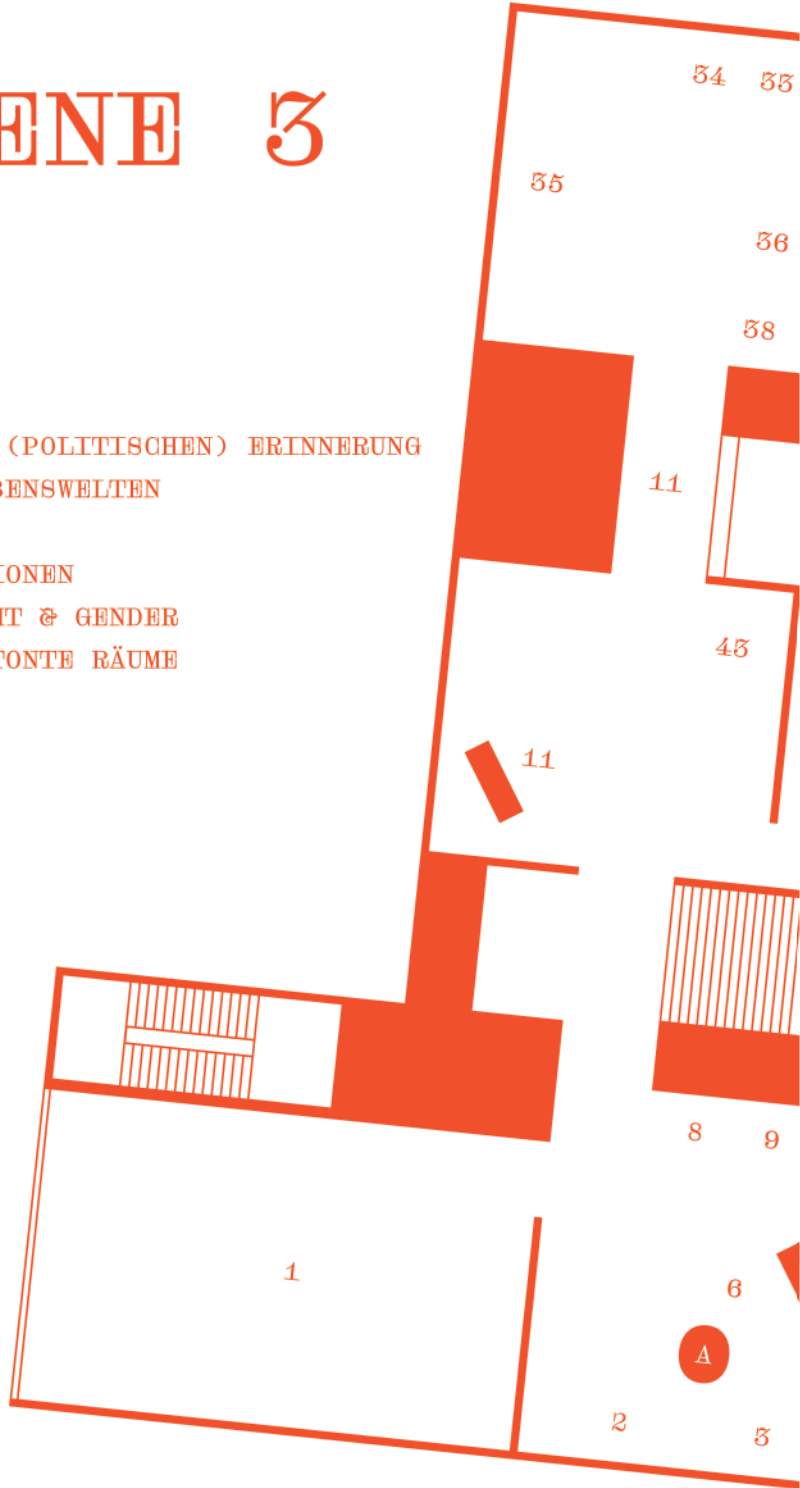
Das Jahr 2024 steht für das Museum der Moderne Salzburg im Zeichen großer Jubiläen: Vor zwanzig Jahren wurde der außergewöhnliche Standort am Mönchsberg eröffnet und zu einem neuen Wahrzeichen für das Land und die Stadt Salzburg. Vor zehn Jahren kam die Sammlung Generali Foundation, eine der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Österreichs mit internationaler Ausrichtung, als Dauerleihgabe nach Salzburg und ist seither eine produktive Akteurin am Museum. Anlässlich dieser Jubiläen präsentieren wir eine Ausstellungsreihe, die die herausragenden Kunstsammlungen zusammenführt, die am Haus bewahrt und erforscht werden: die eigenen Bestände, die Sammlung Generali Foundation sowie die Fotosammlung des Bundes und die Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung. Die Bandbreite reicht von der klassischen Moderne bis zu den Neuen Medien, von historischen Bezügen bis zu den drängenden Themen der Gegenwart. Was verbindet diese Sammlungen? Welche gemeinsamen gesellschaftlichen und kulturellen Perspektiven eröffnet das künstlerische Spektrum der Bestände? Genau diesen Fragen widmet sich die Ausstellungsreihe, die dabei von zwei Grundmotiven ausgeht: dem sozialen Raum und dem Spiel.

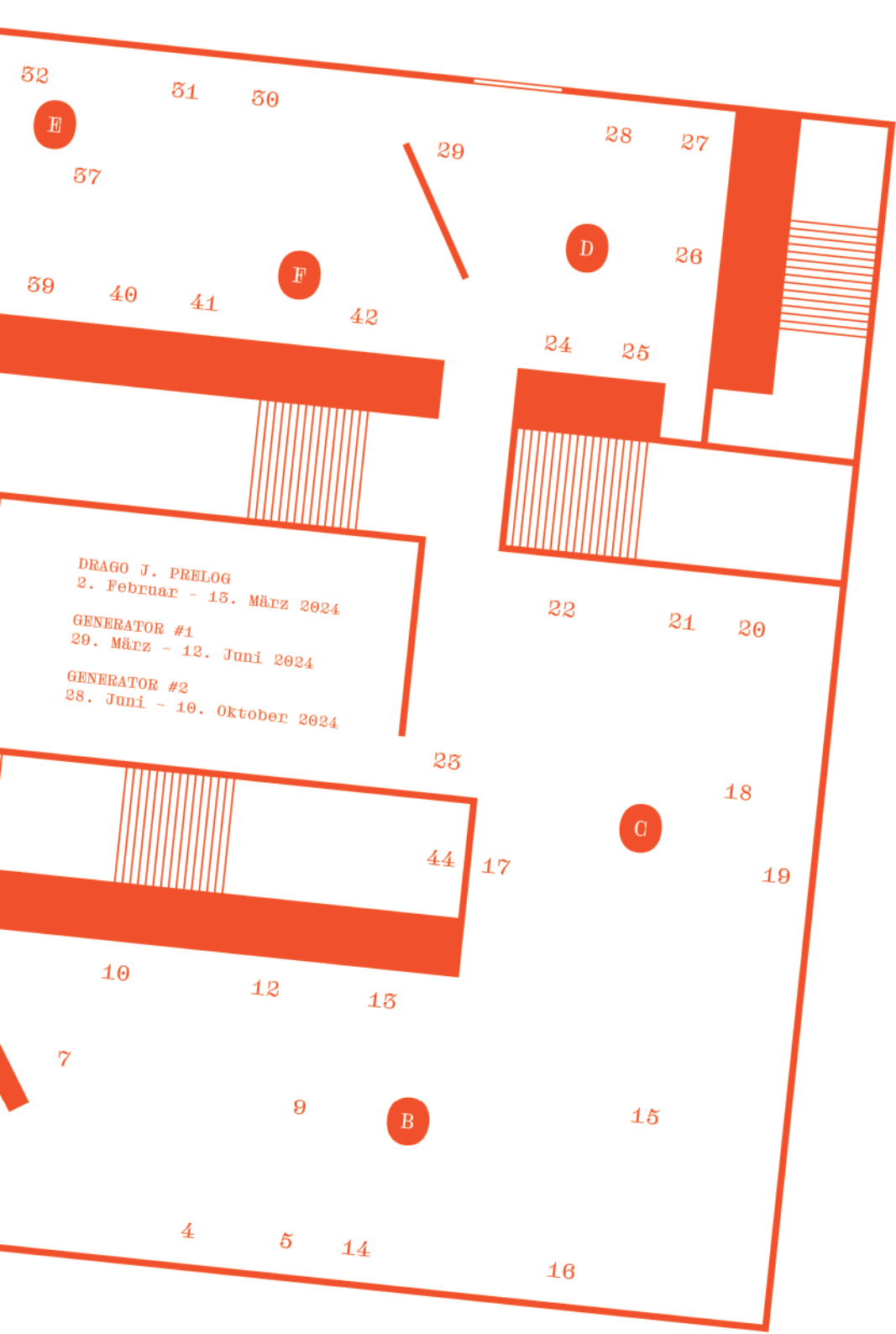
Der erste Teil der Ausstellung trägt einer Entwicklung Rechnung, die dem Raum bzw. dem Raumbegriff einen besonderen Stellenwert als Analyseinstrument einräumt (*spatial turn*). Im Fokus steht dabei nicht der statische, geometrische Raum, sondern der Raum als ein von Menschen gestaltetes, erlebtes und codiertes Phänomen. Diese Bedeutungsverschiebung hin zum sozial und kulturell geformten Konstrukt wurzelt nicht nur in der zunehmenden Mobilität unserer Gesellschaft. Auch erzwungene Migration, territoriale sowie politische Konflikte und klimatische Veränderungen tragen das Ihre dazu bei. Die Ausstellung beleuchtet, wie Raum, Körper und Medien einander bedingen. Sie erforscht die Zwischenräume und Übergänge und erweitert die Museumsräume um Handlungs-, Erfahrungs- und Erinnerungsräume.



EBENE 3

- A RÄUME DER (POLITISCHEN) ERINNERUNG
- B URBANE LEBENSWELTEN
- C NATURRAUM
- D RAUMINVASIONEN
- E RAUM, MACHT & GENDER
- F GEFÜHLSBETONTE RÄUME





RÄUME DER (POLITISCHEN) ERINNERUNG

Dem Erfahrungsgedächtnis von Zeitzeug:innen steht das kulturelle Gedächtnis von Gesellschaften gegenüber – ein aufgrund seiner Bedeutung für die Identitätsbildung von Staaten hart umkämpftes Gebiet. Ein Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses sind Denkmäler, in denen sich der öffentliche Umgang mit Geschichte widerspiegelt. Politische Denkmäler dienen der Legitimation von Machtverhältnissen: Sie vermitteln nicht nur Botschaften und Wertesysteme, sondern helfen, diese in der Gesellschaft zu verfestigen und zu normalisieren. Sie sind daher weniger als Objekte, sondern als eine von Menschen ausgeübte Praxis des Machterhalts zu lesen.

Der Zerfall der Ostblockstaaten aber auch gesellschaftspolitisch wichtige Ereignisse wie die Proteste der Black-Lives-Matter-Bewegung werfen die Frage auf, wessen Werte und Ideale alte und neue Denkmäler zum Ausdruck bringen, mit welchem Recht und welcher Absicht. Wie gehen wir mit umstrittenen Denkmälern um? Künstler:innen thematisieren die Prozesse von Erinnern und Vergessen und machen deutlich, dass das kulturelle Erbe einer Dynamik folgt, bei der es darum geht, wessen Vision der Vergangenheit in der Gegenwart verfochten wird.

1

ULRIKE GROSSARTH

1952 Oberhausen, DE – Berlin und Dresden, DE

BAU I verkörpert zwei zentrale Aspekte der Raumerfahrung: Bewegung einerseits, die Beziehung zwischen den Elementen in einem Raum andererseits. Das Ensemble *BAU I* besteht aus unterschiedlichsten Objekten, Licht, Schatten und Projektionen und kann nur in ständiger Bewegung erfasst und erfahren werden. Waren, Alltagsgegenstände, Lebensmittel und ihre Verpackungen, Abgüsse, Glas, Spiegel und technische Geräte sowie Projektionen, Lichtbilder, Silhouetten und Farben bilden ein Konglomerat aus Materiellem und Immateriellem, aus Realem und Fiktivem, aus Gegenstand, Funktion und Bedeutung. Daraus ergibt sich eine Vielzahl von Interpretationsmöglichkeiten: eine kunsthistorische, eine kultur- und geistesgeschichtliche sowie eine phänomenologische, die von der Erscheinung der Dinge ausgeht.

BAU I, 1989–2000

Installation, Lichtbildprojektion

10 Tische, 17 Projektoren, diverse Warenartikel, Bücher, Eisengusstafeln, Papierobjekte, Schaumstoffe, fünf große Glasblöcke (aus den 1930er-Jahren), eine Kleinplastik (Idealbeet), farbige Glasscheiben, Gipsformen, Spiegel, eine Lampe, Diapositive (Straße in Berlin Mitte 1989) und Lichtformen, Dimensionen variabel
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2009
GF0031075.00.0-2009

2

MANFRED GRÜBL

1965 Tamsweg, AT – Wien, AT

In komplexen skulpturalen und installativen Arbeiten setzt sich Manfred Gröbl mit der Resonanz auf politisches Geschehen auseinander. Das Porträt der 2006 in Moskau ermordeten russischen Journalistin Anna Politkowskaja überträgt er auf einen sogenannten Polizeispiegel, der als Bildträger dient. Die den Betrachter:innen zugewandte Seite ist verspiegelt, die Rückseite hingegen durchsichtig. Somit macht Gröbl die Bespitzelungen eines erbarmungslosen Politapparates sichtbar, während das Porträt der ausgelöschten Person fast verschwindet.

Anna Stepanowna Politkowskaja, 2009

Silbergelatineabzug, Polizeispiegel, 211 x 156,5 cm

Museum der Moderne Salzburg, Schenkung, 2009

GF 1840

Die Strickerei, die Kathi Hofers Familie von 1947 bis 2003 in St. Johann im Pongau betrieb, produzierte Walkwaren. Ab den 1950er-Jahren waren die sogenannten Hofer-Janker eine international beliebte Mode- und Sportbekleidung. Für die Herbst / Winter-Kollektionen des japanisch-französischen Modedesigners Kenzo Takada entstanden in den 1970er-Jahren Janker, Leggings, Handschuhe und Gilets. In den Designs vermischten sich der traditionell-folkloristische Stil von Hofer mit der kontrastreichen Farbpalette des Modelabels Kenzo. Die Beschäftigung mit Identität, der eigenen Biografie und der Wiederaneignung von Werten und Traditionen steht im Zentrum der hier gezeigten Arbeiten.

Tokio, 2016

Gewalkte Schurwolle, Metall, 60 × 40 × 40 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2016
BA 17181

Paris, 2016

Gewalkte Schurwolle, Metall, 60 × 40 × 40 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2016
BA 17182

St. Johann, 2016

Gewalkte Schurwolle, Kunststoff, 60 × 40 × 40 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2016
BA 17183

Hofer x Kenzo in 1976, 2023

**Pigmentdruck auf Papier, kaschiert auf Aluverbundplatte,
107 × 81,3 cm**

Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung, Ankauf, 2023

Farben, 2023

**Pigmentdruck auf Papier, kaschiert auf Aluverbundplatte,
72 × 106 cm**

Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung, Ankauf, 2023

4

SEIICHI FURUYA

1950 Izu, JP - Graz, AT

Furuya lebt bis 1987 in Ostberlin, wo er als Übersetzer für eine japanische Baufirma arbeitet. Seine Fotoserie entsteht nur wenige Jahre vor dem Mauerfall und dokumentiert nüchtern den Alltag im Spätsozialismus. Gleich zu Beginn sehen wir seine Ehefrau Christine mit dem Sohn im Flugzeug, es folgen Aufnahmen von Plakaten mit dem Konterfei von Politikern, von bunten Paraden und skurril wirkenden Volksfesten. Furuya verwebt Privates mit politischen und gesellschaftlichen Ereignissen und vermittelt uns ein komplexes Bild der damaligen DDR.

Zu Hause in Ost-Berlin, 1985 -1987

36 chromogene Abzüge, 39 Silbergelatineabzüge, je 17 x 25 cm

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1995
DLF 934_1-75

5

GEORG EISLER

1928-1998 Wien, AT

Für Georg Eisler ist 1968 das Jahr, in dem „die Tagespolitik auf die Straße ging“. Seitdem ist die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Themen eine Konstante in seinem Schaffen. Damals protestierten Tausende unter anderem gegen den Vietnamkrieg, die Nichtaufarbeitung des Nationalsozialismus und die rigide Sexualmoral. Der Herbst 1989 ist von den Demonstrationen der DDR-Bürger:innen für eine Veränderung der politischen Verhältnisse geprägt. Eisler reist nach Dresden und hält die Massenkundgebungen als Augenzeuge mit dem Zeichenstift fest.

Abendliche Demo in D. III, 1989

Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm

Museum der Moderne Salzburg – Schenkung des Georg und Alice Eisler-Stiftungsfonds für bildende Künstler und Komponisten, 2017
BS 17232

6

YAN DUYVENDAK

1965 Zeist, NL – Genf, CH

Die Büste von Yan Duyvendak dient als Leinwand für die Projektion von Fernsehbildern zum Jahrestag der Anschläge auf das New Yorker World Trade Center am 11. September 2001. Allen, die den Einsturz des Gebäudes live im Fernsehen verfolgten, haben sich die Medienbilder eingepägt. Darauf bezieht sich der Künstler. Er selbst bleibt dabei jedoch von den unterschiedlichen Persönlichkeiten, Nationalitäten und politischen Ansichten der Personen im Fernsehen scheinbar unberührt.

Œil pour œil, 2002

(Auge um Auge)

Video (Farbe, Ton), 5:54 Min.

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2012

MA 134

7

GEORGE GROSZ

1893–1959 Berlin, DE

George Grosz meldet sich wie Oskar Kokoschka 1914 freiwillig zum Kriegsdienst. Seine zunächst positive Einstellung zum Ersten Weltkrieg ändert sich jedoch rasch. Angesichts der propagandistischen Hetze gegen den Kriegsgegner Großbritannien beschließt der Künstler, seinen Geburtsnamen Georg Groß zu anglisieren. Nach Kriegsende prangert er mit drastisch überzeichneten Darstellungen die Kriegsgewinnler und Militaristen an und hält die Not und das Elend der Kriegsheimkehrer und -invaliden fest.

Eleven ghosts of yesterday, 1925

(Elf Geister von gestern)

Aquarell und Tusche auf Papier, 65 × 52 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1979

BA 2468

Nach der Trennung von Alma Mahler meldet sich Kokoschka freiwillig zum Militär. Bei Einsätzen in Galizien und an der Isonzofront wird er schwer verwundet. Seine Kriegserlebnisse lösen bei ihm einen Reflexionsprozess aus: Kokoschka wandelt sich zum überzeugten Pazifisten, der die politischen und sozialen Zustände seiner Zeit anprangert. Das in vornehmer Trauerkleidung dargestellte Paar mit Kränzen in den Händen kann als Repräsentant der Staaten verstanden werden, die den Krieg zu Grabe tragen, während die Figuren in der verwüsteten Landschaft auf das Elend, die Trauer und Not verweisen, die der Krieg hinterlassen hat.

Der Völkerfrieden, 1917 (publ. 1918)

Lithografie, 48 × 42 cm

Museum der Moderne Salzburg – Schenkung Galerie Welz, 2023

BS 17373

Hausierer, 1917

Kreidelithografie, 30 × 36 cm

Museum der Moderne Salzburg – Schenkung Galerie Welz, 2023

BS 17374

Luiza Margan untersucht in ihrer künstlerischen Praxis die Instrumentalisierung von Kunstwerken und Künstler:innen für die Darstellung von Machtverhältnissen und gesellschaftspolitischen Ideologien. Vielen Werken liegt eine historische und ortsspezifische Recherche zugrunde. Für die Fotoserie „Restaging Monuments“ reagiert die Künstlerin performativ auf Archivfotografien, die den kroatischen Künstler Vinko Matković bei seiner Arbeit an den großformatigen Ton- und Bronzefiguren für das Monument der Befreiung der Stadt Rijeka vom Nationalsozialismus zeigen. *Siesta* wiederum ist eine Hängematte aus Seilen und Schnüren, die die Künstlerin auf den Straßen von Mexiko-Stadt gesammelt hat. Es sind Reste jener Seile, die Straßenverkäufer:innen zum Verpacken ihrer Waren verwenden.

Restaging Monument, 2014

(Neuinszenierung eines Denkmals)

9 chromogene Abzüge, je 42 × 27,4 cm

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf 2016

DLF 2207_1-3

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2018

F 2138_1-6

Siesta, 2017

Gefundenes Material, Seile, Holz, 180 × 120 × 60 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der

Galerieförderung des Bundes, 2018

BA 17286

KÄTHE KOLLWITZ

1967 Königsberg, heute Kaliningrad, RU - 1945
Moritzburg, DE

„Ich war revolutionär, mein Kindheits- und Jugendtraum war Revolution und Barrikade“, notiert Käthe Kollwitz im Oktober 1920 in ihrem Tagebuch. Die Künstlerin verdankt ihr politisches und soziales Engagement ihrem sozialistischen Elternhaus; durch ihren Mann, einen Kassenarzt im Berliner Arbeiterbezirk Prenzlauer Berg, lernt sie zudem das Leid der Arbeiterschicht kennen. In ihrer Grafikfolge geht es daher nicht wie in Gerhard Hauptmanns Drama *Die Weber* um den historischen Weberaufstand von 1844, sondern Kollwitz thematisiert mutig die sozialen Probleme ihrer Zeit.

Ein Weberaufstand, 1897

6 Radierungen, 3 je 35 × 51 cm, 40,2 × 32 cm, 45,5 × 31,5 cm und 45,8 × 31,7 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1982 und 1992

BA 3934_1-3, BA 3935, BA 3936, BA 12226

Not
Tod
Beratung
Weberzug
Sturm
Ende

Anhand von Orten und Geschichten, die mit ihrer eigenen Biografie verwoben sind, widmet sich Renée Green den Verflechtungen von Macht, Kultur und Identitäten. Für die Installation *Begin Again, Begin Again* (2015) kombiniert sie eigenes und gefundenes Text- und Bildmaterial zu einem Gefüge, das historische und autobiografische Bezüge freilegt. Sie deckt Verbindungen zwischen ihrer Situation als Künstlerin mit afroamerikanischem Hintergrund und den aus Europa in die USA emigrierten Architekten Rudolph M. Schindler (1887–1953) und Konrad Wachsmann (1901–1980) auf. Damit schreibt Green eine Chronologie in den Raum, die die Folgen von Kolonialismus, Vertreibung und Exil sichtbar und die Vergangenheit in unserer Gegenwart greifbar macht.

Begin Again, Begin Again, 2015

(Neuanfang, Neuanfang)

High-definition Video (Farbe, Ton), 40 Min.

Regie: Renée Green, Produktion: Free Agent Media, Textquellen: Paul Bowles, Minsuk Cho, Renée Green, Thomas Mann, Rudolph M. Schindler

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2017

MA 147

Space Poem #5 (Years & Afters), 2016

(Raumgedicht #5 [Jahre & danach])

28 Banner, Textil, doppelseitig bedruckt, je 55 × 44,5 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2017

BA 17276_1-28

URBANE LEBENSWELTEN

Bleibt die Vision von einer Stadt, die allen Einwohner:innen soziale Teilhabe und gerechte Lebenschancen bietet, reine Utopie? Im Zuge von Stadterneuerungsprozessen werden Menschen mit niedrigem Einkommen zunehmend aus ihren Stadtteilen verdrängt und in ihren Mitgestaltungsmöglichkeiten beschnitten. Insbesondere Armutsbetroffene, Angehörige von Randgruppen und Menschen mit abweichenden Lebensstilen sind von sozialer Ausgrenzung betroffen. Während stadtpolitische Kontroll- und Ordnungsmaßnahmen diesen Personen den Zugang zu öffentlichen Räumen erschweren oder verbieten, werden zugunsten einkommensstärkerer Bewohner:innen in gentrifizierten Stadtteilen grüne Oasen, verkehrsberuhigte Flächen und Rückzugsorte geschaffen, die sich deutlich von den tristen Betonlandschaften bestimmter Randbezirke abgrenzen. Viele Künstler:innen stehen dieser Entwicklung kritisch gegenüber. Inwieweit kann Kunst – und insbesondere die Dokumentarfotografie – nicht nur Missstände aufdecken, sondern auch nachhaltige Veränderungen bewirken?

12

GREGOR SAILLER

1980 Schwaz, AT – Vomp, AT

Mirny liegt in der russischen Teilrepublik Jakutien im östlichen Sibirien, in dem Permafrost herrscht. Die Stadt mit ihren rund 45 000 Einwohner:innen ist das Zentrum der russischen Diamantenförderung. Der Minenbetreiber entscheidet, wer anreisen darf; mit dem Flugzeug gelangt man nur mit der konzerneigenen Airline nach Mirny. Die Fotos sind Teil der Serie „Closed Cities“, Sailer's Langzeitprojekt, das künstlich geschaffene Stadtformen untersucht, die auf prägnante Weise die aktuellen Herausforderungen – schwindende Ressourcen, Klimawandel und politische Konflikte – repräsentieren.

Mirny I – IX, Yakutia, Russia, 2011

Aus der Serie „Closed Cities“ („Geschlossene Städte“)

9 chromogene Abzüge, je 19 × 31 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2012

F 1979_1-9

13

MARGHERITA SPILUTTINI

1947 Schwarzaach, AT – 2023 Wien, AT

In Margherita Spiluttinis Architektur Fotografien stehen nicht nur Bauwerke und deren Umfeld im Mittelpunkt, sondern auch die Menschen dahinter. Große Räume und ein Blick fürs Detail schließen sich in ihren Werken nicht aus. In ihrem Frühwerk konzentriert sie sich auf Schwarz-Weiß-Fotografie. Der sachliche Blick ist auch in der umfangreichen Fotoarbeit *Die Firma* evident, in der Spiluttini alle Mitarbeiter:innen eines Familienbetriebes unabhängig von ihrer Funktion innerhalb des Unternehmens porträtierte.

Die Firma, 1980

(The company)

106 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, je 15 × 10 cm

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2016

DLF 2203_1-106

Auf den ersten Blick scheint Martha Roslers Foto-Text-Installation ein sozialkritisches Porträt der New Yorker Bowery zu sein, eines heruntergekommenen Geschäftsviertels, das als Archetyp großstädtischer Obdachlosigkeit gilt. Roslers Kritik richtet sich jedoch nicht direkt gegen das soziale Elend, sondern gegen die Dokumentarfotografie. Sie sieht sie gefangen zwischen hohler moralischer Empörung und Voyeurismus. Ihre Fotos von den Spuren der Trunkenheit und der Armut zitieren den Stil des sozialkritischen Realismus, zeigen aber keine Opfer oder tragischen Helden; die parallel zu den Fotografien geführten Worte assoziieren eine „Poesie der Betrunkenheit“, vom Rausch bis zur Selbstzerstörung. Beide Systeme – Fotografie und Sprache – erscheinen unzureichend, „zu machtlos, um mit der Realität [...] umzugehen“.

The Bowery in two inadequate descriptive systems, 1974/75

(Die Bowery in zwei inadäquaten Beschreibungssystemen)

45 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier (Abzüge 1999), 21 Abbildungen und

24 fotografierte Schreibmaschinentexte, größtenteils paarweise kaschiert auf

24 schwarzen Kartons, je 20,2 × 25,3 cm

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1999

GF0002055.00.0-1999

Marjetica Potrč ist Architektin und bildende Künstlerin. Sie beschäftigt sich mit den Veränderungen geplanter und wild wachsender Stadtviertel, insbesondere mit den Armesiedlungen weltweit. Potrč interessiert sich für individuelle Initiativen, die Hightech-Probleme mit Lowtech-Lösungen bewältigen. *Das Schmetterlingshaus* ist ein Beispiel für die Schaffung eines alternativen Wohnraumes aus lokal verfügbaren und billigen Materialien. Der Spitzname bezieht sich auf die flügelartige Form des Blechdaches.

Rural Studio: The Butterfly House, 2002/2024

(Ländliches Studio: Das Schmetterlingshaus)

Installation, „Modell“ des Hauses, diverse Materialien

Produktion: Generali Foundation und Museum der Moderne Salzburg 2024. Entsprechend der Konzeption des Werks „Rural Studio: The Butterfly House“ durch die Künstlerin ist dieses für jede Ausstellung mit den Materialien „at hand“ neu zu konstruieren

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2004

GF0003377.00.0-2004

NATURRAUM

Heute besteht ein breites Bewusstsein dafür, dass der Mensch seit der industriellen Revolution für Schäden an der Umwelt verantwortlich ist, die unser Ökosystem vor allem in den letzten Jahrzehnten stark gefährden. Bereits in den 1970er- und 1980er-Jahren standen Nachhaltigkeit und ein an der Natur orientierter Lebensstil im Fokus einer noch vergleichsweise kleinen Gruppe. Inzwischen hat es sich vor allem die junge Generation zum Ziel gesetzt, mit teils umstrittenen Methoden den Erhalt der Natur und der überlebenswichtigen Ressourcen (auch wirtschaftlich) in den Mittelpunkt zu stellen. Seit Jahren steht außer Frage, dass unsere Erde ein kostbares Gut ist, das es zu schützen gilt. Die dazu nötigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen hinken den wissenschaftlichen Erkenntnissen jedoch hinterher.

Künstler:innen haben sich dem sensiblen Thema auf höchst unterschiedliche Weise angenähert: Sie hinterfragen den Umgang des Menschen mit der Natur, thematisieren deren komplexes Gleichgewicht, untersuchen unser Konsumverhalten und nehmen die Folgen unserer Wegwerfgesellschaft sowie das Artensterben in den Blick. Mit unterschiedlichen künstlerischen Mitteln loten sie zudem Möglichkeiten, die alternative Natur- und Lebensräume bieten, aus.

16

LOIS WEINBERGER

1947 Stams, AT – 2020 Wien, AT

Während der Salzburger Festspiele 1993 erregt Lois Weinberger mit einem subversiven Pflanzentransfer in den Stadtraum Aufmerksamkeit. Er reißt am Anton-Neumayr-Platz den Asphalt auf einer Fläche von 800 mal 600 cm auf und überlässt das umzäunte Areal sich selbst. Flugsamen sorgen für die Bepflanzung. Auch die von Passant:innen über die Absperrung geworfenen Abfälle werden nicht entfernt – sie sind Bestandteil des Werkes. Als Metapher für die Migrationsprozesse unserer Zeit ist die Arbeit aktueller denn je.

Brennen und Gehen, Salzburg Festival Sommer, 1993

2 Pigmentdrucke auf Archivpapier, 46,5 × 55,5 und 62 × 62 cm

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2017

DLF 2223_1-2

17

FRANZ KAPFER

1971 Fürstenfeld, AT – Wien, AT

In Selbstinszenierungen, etwa als Epos-Held oder als mythologische Figur, lotet Franz Kapfer Mythen, Rituale und Traditionen aus und hält diese in Fotografie und Video fest. In der Serie „Rom 2003“ thematisiert er in der Rolle des griechischen Hirtengottes Pan die Rückeroberung einer durch die Elternschaft abhandengekommenen Sexualität. Die in ihrer Optik an Muranoglas erinnernde Plastik nimmt Bezug auf alpine Fruchtbarkeitssymbole. Die als Material verwendeten alten Plastikflaschen – römischer Müll – parodieren die vermeintliche Idylle in mythologischen Darstellungen des Barocks und des Rokoko.

Plastik, 2003

Plastik, Eisen, 217 × 60 × 60 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2004

BA 15719

Rom 2003, 2003

3 chromogene Farbabzüge, je 50 × 70 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2004

F 1567_1-3

Sylvie Fleurys aus Fiberglas gefertigte Pilze sind mit Autolack besprüht (der Zusatz im Objektitel benennt die genaue Farbzusammensetzung), sodass sie einen ganz besonderen metallisch-changierenden Schimmer aufweisen. Autos, deren Lackierung und Pflege spielen im männlichen Konsumverhalten und Warenfetischismus bekanntlich eine wichtige Rolle. Fleurys „getunte“ phallische Pilze können somit als ironische Kommentare zu männlichen Statussymbolen und Imponiergehabe gelesen werden.

Mushroom (UG black KK 719), 2006
(Pilz [UG Schwarz KK 719])
Fiberglas, Autolack, Höhe 110 cm, Durchmesser 80 cm
Museum der Moderne Salzburg – Schenkung Thaddaeus Ropac, 2009
BS 17030

Mushroom (UG 530 Rage xct GR), 2006
(Pilz [UG 530 Rage xct GR])
Fiberglas, Autolack, Höhe 170 cm, Durchmesser 140 cm
Museum der Moderne Salzburg – Schenkung Thaddaeus Ropac, 2009
BS 17031

Die Werkstatt Rixdorfer Drucke war bis zu ihrer Auflösung 2017 das älteste deutsche Künstlerkollektiv. Aufgrund ihrer engen Verbindung mit der literarischen Szene Berlins ist die künstlerische Gestaltung von und mit Texten ein wichtiges stilistisches Merkmal ihrer Werke. Das politische Engagement der Gruppe zeigt sich im *Entsorgungskalender*, der mit zwölf illustrierten Kalendersprüchen von Hellmuth Feyer versehen ist. Mit dem Verkaufserlös unterstützten die Künstler die Bürgerinitiative Lüchow-Dannenberg in ihrem Kampf gegen die Einrichtung des Atom Mülllagers Gorleben. Der Protest blieb erfolglos: Das Endlager für hochradioaktiven Abfall ging 1995 in Betrieb.

Entsorgungskalender. Den Atompark in Gorleben betreffend, 1978
Typografie mit Kalenderspruch von Hellmuth Feyer, je 100 × 70 cm
Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1981
BA 2820_1-13

20

GÜNTER BRUS

1938 Ardning, AT – Graz, AT

In seinem zeichnerischen Werk verbindet Günter Brus Bild und Text zu einer Einheit. Die verführerische Poesie seiner Darstellungen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie einem kämpferischen Geist entspringen, der sich gegen jegliche Form von Pseudomoral und gegen die repressiven Strategien von Ideologien und Religionen wehrt: „Eher zersplittert sich selbst das Knie“, ist am unteren Blattrand zu lesen, „als dass es geht vor einem anderen in die Knie.“

Alle Geräte sind von Hand gemacht, 1983

Bleistift, Buntstift und Fettkreide auf Papier, 87,8 × 62,6 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1983

BA 4917

21

ALFRED KUBIN

1877 Leitmeritz, CZ – 1959 Zwickledt, AT

Von den Gräueln und Wirren des Zweiten Weltkrieges bleibt Alfred Kubin an seinem abgeschiedenen Wohnsitz im Schloss Zwickledt in Wernstein am Inn weitgehend verschont. Erst in den letzten Kriegstagen im Mai 1945 erlebt der Ort einen Artillerieangriff, bei dem auch das Schloss schwer getroffen wird. Trotzdem erschüttern Kubin die schrecklichen Kriegseignisse, von denen er vor allem aus Briefen erfährt, zutiefst. Kubins Innenwelt gerät aus den Fugen. Der Zeichner, der gerne im Wetterfleck spazieren geht, findet sich in einer bedrohlichen Umgebung wieder.

Der wüste Garten, 1942

Tusche, aquarelliert auf Papier, 40 × 28 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1988

BA 8114

Unter „zweiter Natur“ verstehen wir im allgemeinen Sprachgebrauch festgefahrene Gewohnheiten, die das ursprüngliche Wesen eines Menschen überlagern und schließlich ersetzen. Creimer montiert Schwarz-Weiß-Fotografien von verschiedenen Pflanzen auf biegsame Aluminiumstäbe und lädt die Betrachter:innen ein, über die enge Verflechtung zwischen Mensch, Kunst und Natur nachzudenken. Weckt der Anblick der Installation dieselben Empfindungen, die der Anblick einer realen Blumenwiese in uns hervorruft? Sollte dem so sein, dann ist uns Creimers Surrogat zur zweiten Natur geworden.

Second Nature, 1998

(Zweite Natur)

Silbergelatineabzüge auf Polystyrolplatten, je 8 × 17 cm bis 16 × 20 cm, Gipssockel und -plinthen, Alustäbe, Dimensionen variabel

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2000
DLF 1414_1-20

Thomas Stimm zählt zu jenen Künstler:innen, die sich – beeinflusst von der Pop-Art – mit dem Alltäglichen, Banalen und Bunten auseinandersetzen. Sein bevorzugtes Motiv ist die Blume, die sich sowohl in seinem bildhauerischen als auch in seinem malerischen Werk wiederfindet. Inhaltlich symbolisiert die Blume für ihn „so etwas wie eine Visualisierung von Entfaltung, ein Vorgang, der auch bei uns Menschen eine ungeheure Bedeutung hat. Wir verbringen oft ein ganzes Leben damit, dieses Sich-Öffnen zu lernen.“

Ohne Titel, 1977

Öl auf Leinwand, 110 × 120,3 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2008

BA 16615

RAUMINVASTIONEN

Jede ästhetische Erfahrung eines Kunstwerkes hängt mit dem Ort zusammen, an dem es zu sehen ist. Ein Kunstwerk lädt seine Umgebung inhaltlich auf, gleichzeitig nimmt die Umgebung Einfluss darauf, wie es wahrgenommen wird. Seit Anfang der 1970er-Jahre rückt der White Cube, also die Präsentation von Kunst in weißen Räumen, ins Zentrum des Interesses. Die Künstler:innen beginnen über die damit verbundenen Ausstellungskonventionen nachzudenken, stellen deren Rahmenbedingungen infrage und greifen in architektonische Gegebenheiten ein.

Dreidimensionale Werke stehen aufgrund ihres raumgreifenden Charakters in einem besonderen Verhältnis zum Museumsraum. Der erweiterte Skulpturenbegriff umfasst nicht nur die Abkehr von traditionellen bildhauerischen Materialien und Techniken, sondern verwirft auch die Auffassung, das Kunstwerk sei ein abgeschlossenes Objekt. An dessen Stelle tritt die Vorstellung vom Kunstwerk als ein in Raum und Zeit erlebbarer dynamischer Prozess. Die Künstler:innen setzen dabei auf ein hohes Maß an Interaktivität zwischen den Betrachter:innen und ihrem Werk. Medienübergreifende und zeitbasierte audiovisuelle Medien inkludierende Arbeiten werden zu skulpturalen Inszenierungen.

24

WERNER FEIERSINGER

1966 Brixlegg, AT – Wien, AT

Werner Feiersinger ist Bildhauer. In seiner künstlerischen Praxis beschäftigt er sich unter anderem mit der Geschichte von Kunst, Design und Architektur und entwickelt daraus seine reduzierte Formensprache. Der Sessel aus Edelstahl in der Sammlung des Museums verdeutlicht das Interesse des Künstlers, sich mit dem Spannungsverhältnis zwischen Materialien und der Funktionalität der daraus entstehenden Objekte sowie mit der Schnittstelle zwischen Design und Architektur auseinanderzusetzen.

Ohne Titel, 2004

Edelstahl, 77 × 58 × 60 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2005

BA 15764

25

WERNER FEIERSINGER

1966 Brixlegg, AT – Wien, AT

Das Foto zeigt einen ganz besonderen Wandausschnitt: Es handelt sich um die vielfach publizierte unverputzte Brandmauer aus Naturstein in Le Corbusiers Pariser Atelier, vor der der berühmte Architekt vormittags malte. Die Wand bildet nicht nur einen starken Kontrast zu den von Le Corbusier bevorzugten modernen Materialien, sie widerspricht zudem seiner modernistischen Dogmatik. Analog dazu bricht Feiersingers Fotografie mit den gängigen Aufnahmemodi der Architekturfotografie. Der gewählte Bildausschnitt wirkt willkürlich und erinnert an einen Schnappschuss.

Ohne Titel (Le Corbusier, Wand im Atelier, Paris), 2007

Chromogener Abzug, 160 × 128 cm

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf 2013
DLF 2051

Die experimentelle Erkundung der Wahrnehmung von Raum und Zeit ist ein zentrales Thema im Werk von Martin Walde. Die Installation *Raumbeule / Transportable Hole* zeigt zwei fiktive Raumveränderungen: Während bei der einen Fläche eine unsichtbare Kraft die Wand in unsere Richtung auszuwölben scheint, erweckt das tiefe Schwarz der zweiten runden Form den Eindruck, es handle sich um eine Öffnung in der Wand. Das „transportable Loch“ ist eine Anspielung auf den Zeichentrickfilm *Who Framed Roger Rabbit?*, in dem das mobile Loch ein Instrument ist, den Raum entgegen aller physikalischen Gesetze an jedem beliebigen Punkt zu öffnen. Mit anderen Worten: Die Welt der Kunst folgt anderen Gesetzen als der physische Raum.

Raumbeule / Transportable Hole, 1988

Installation, 2 Teile, Polyester, mit weißer Acrylfarbe gestrichen und schwarzer Gummi, ca. 265 × 600 cm

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1990

GF0000031.00.0-1990

Die Arbeit *arch_Lagerhalle* von Simona Reisch ist Teil der Serie „arch_alu_mix“, in der Orte wie verfallene Hotels, Kreisverkehre oder eben Lagerhallen auf ihre Geschichte, Materialität und Ästhetik sowie auf ihren Verfallszustand untersucht werden. Architektonische Details werden herausgearbeitet und mithilfe verschiedener Techniken verfremdet, sodass ihre besonderen Merkmale hervortreten. Die ursprünglichen Fotografien werden – auf Aluplatten kaschiert – ins Skulpturale, Installative übersetzt.

arch_Lagerhalle, 2020

Chromogener Abzug auf Lasercut-Alu, Phototransfer, Glas, Schrauben, Eisenteile, ca. 70 × 100 × 8 cm

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2021
DLF 2316

In Klaus Pammingers künstlerischer Praxis fließen fotografische, filmische und plastische Elemente medienübergreifend zu skulpturalen Inszenierungen zusammen, die sich sowohl mit dem architektonischen als auch mit dem virtuellen Raum auseinandersetzen. Ausgehend von einem Filmstill aus Alfred Hitchcocks *Vertigo*, führt er den virtuellen fotografischen Raum mittels einer Holzkonstruktion in den Ausstellungsraum zurück. Die Schatten, die das Gestell aus Balsaholz auf die Wand wirft, verleihen der Arbeit eine grafische Ebene.

GE-STELL #6 (VERTIGO), 2017/18

Balsaholz weiß lackiert, Magnete, Pigmentprints in Kassettenrahmen,
6-teilig, ca. 195 × 240 × 16 cm

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2021
DLF 2302

Markus Schinwald setzt sich in seinen Werken vor allem mit Raum und Körper auseinander. Viele seiner Arbeiten rufen ein Gefühl von Unbehagen hervor. Ausgangspunkt ist meist der menschliche Körper mit seinen physischen und psychischen Unzulänglichkeiten. Subtil greift Schinwald nicht nur malerisch in auf Flohmärkten entdeckte alte Gemälde ein, sondern inkludiert diese auch in architektonische Strukturen, die Raumgefüge verändern und unsere Orientierungsgabe herausfordern. Einen roten Faden bildet somit das Zusammenspiel zwischen einem intensiven psychischen Zustand und seiner körperlichen Erscheinung.

Untitled, 2009

Holz, Metall, 275 × 475 × 15 cm

Nicolaus, 2004

Öl auf Leinwand, 48 × 43 cm

Stephane, 2004

Öl auf Leinwand, 48 × 43 cm

3-teilige Installation

Museum der Moderne Salzburg – Schenkung Thaddaeus Ropac, 2009

BS 17044_1-3

GELITIN

gegründet in Wien 1978

Mit ihren Kunstwerken, Performances und Interventionen im (semi)öffentlichen Raum bricht die Künstlergruppe Gelitin mit Konventionen und Erwartungen an die (zeitgenössische) Kunst. Zahlreiche ihrer Werke entstehen aus einer durchaus spielerisch anmutenden Symbiose zwischen Skulptur und Architektur aus meist gefundenen oder recycelten Materialien. Kunst und das alltägliche Leben sind in ihrem Schaffen untrennbar verwoben, weshalb auch Alltagsgegenstände wie Sessel wie selbstverständlich zu Kunstwerken werden und trotzdem funktional bleiben.

Ohne Titel, 2009

Holz, Metall, Tisch: 60 × 86 × 57 cm, Stuhl: 167 × 90 × 42 cm
Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung, Ankauf, 2009

TIM NOBLE

1966 Stroud, GB – London, GB

SUE WEBSTER

1967 Leicestershire, GB – London, GB

Licht und Schatten spielen im Werk des Künstler:innen-paares Tim Noble und Sue Webster eine große Rolle: Sie sehen darin ihre beiden Persönlichkeiten wiedergespiegelt. Neben einer Reihe von Werken aus Hausmüll und persönlichen Gegenständen, die skurril-schaurige Schattenfiguren an die Wand werfen, entstanden auch zahlreiche Neonarbeiten als Karikatur zeitgenössischer Leuchtreklamen. Noble und Webster nehmen dabei eine antiästhetische, oft widersprüchliche Haltung ein und kritisieren die Oberflächlichkeit von Kunst und Werbung.

Fucking Beautiful, 2000

(Verdammt schön)

Pinkfarbene Neonröhren, Hardware, 197,6 × 146,5 cm

Museum der Moderne Salzburg – Dauerleihgabe Thaddaeus Ropac, 2004
BD 574

RAUM, MACHT & GENDER

Raum ist ein komplexes soziales Geflecht und steht in Wechselwirkung mit dem Menschen. Die Redewendung „Raum haben“ bedeutet, über Handlungs- und Entscheidungsbefugnisse zu verfügen. Raumaneignung geht mit Machtaneignung, Teilhabe und gleichzeitiger Ausgrenzung einher. Traditionell werden die Lebensbereiche in eine Sphäre des politischen Öffentlichen einerseits und des (vermeintlich) unpolitischen Privat-Familiären andererseits getrennt. Der erste Bereich wird dabei vorrangig den Männern, der zweite eher den Frauen zugeschrieben. Obwohl die geschlechtsspezifischen Rollenmuster und die damit verbundene kulturelle Festschreibung, was als „typisch weiblich“ und „typisch männlich“ angesehen wird und welches Verhalten als angemessen gilt, zunehmend infrage gestellt werden, bleiben sie weiterhin wirkmächtig.

Sowohl im Kunst- und Kulturbetrieb als auch in vielen Kunstwerken spiegeln sich diese Rollenklischees wider. Zeitgleich mit dem Wiedererstarken der Frauenbewegung und ihrer Forderung nach einer Gleichstellung der Geschlechter zeigen Künstler:innen ab den 1970er-Jahren diese Problematik auf: Sie dekonstruieren die traditionellen Rollenanforderungen an die „ideale“ Frau, die begehrenswerte Ehefrau, glückliche Hausfrau und fürsorgliche Mutter zugleich zu sein hat, und fordern gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen.

BRANKO LENART
1948 Ptuj, SI - Graz, AT

Branko Lenart versteht seine Fotografie als „subjektive Topografie“. Er geht darin der Frage nach, wie der Mensch sein eigenes Lebensumfeld gestaltet. In der Serie „Bürgerlicher Realismus“ dokumentiert der Künstler mit kritischem Blick die Wohnkultur der späten 1970er-Jahre: Vorgärten vollgestopft mit Gartenzweigen, Plastiktieren und dem Grazer Uhrturm; Wohnzimmer mit üppigen Zimmerpflanzen und Weihnachtsbäumen; überall ornamentale Tapeten und Vorhänge, kitschige Ziergegenstände und mittendrin der Fernsehapparat. „Das Dokumentieren dieser bieder(meierlich)en Scheinwelt war mir damals ein Anliegen und zugleich eine Möglichkeit, sie für mich leichter erträglich zu machen.“

Aus der Serie „Bürgerlicher Realismus“, 1979–1981
Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, je 18,5 × 27,5 cm
Museum der Moderne Salzburg, Schenkung, 1995
GF 36_1-26

KURT MAYER
1951–2023 Wien, AT

Kurt Mayer hat sich vor allem als Filmemacher und Regisseur, der den österreichischen Dokumentarfilm nachhaltig geprägt hat, sowie als Autor einen Namen gemacht. Er gilt als kritischer Beobachter seiner Zeit. Die Fotoserie „Küche“ zeugt bereits sehr früh von seiner sorgfältigen Auseinandersetzung mit vermeintlich Nebensächlichem und unscheinbar Alltäglichem. Detailansichten, etwa von den Dielen des Küchenbodens, von Craquelés in den Farbschichten oder den Scharnieren der Küchenmöbel erinnern an abstrakte Gemälde.

Küche, 1973
10 Silbergelatineabzüge, je 24 × 30,5 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1985
DLF 205_1-10

82

MARTHA JUNGWIRTH
1940 Wien, AT

Als einzige Frau innerhalb der losen Künstler:innengruppe Wirklichkeiten erschließt sich Martha Jungwirth ein ganz eigenes Themenfeld. Sie erforscht mit kritischem Blick das häusliche Umfeld und dekonstruiert die technischen Geräte, die vorgeblich im Dienst der Hausfrauen stehen. Denn mit der zunehmenden Technisierung geht auch eine Verschleierung und Abwertung der Hausarbeit einher. Jungwirth bannt ihre „Hausfrauenmaschinen“ auf riesige Papierformate und benennt die Zeichnungen mit feinem Humor nach dem italienischen Gerätehersteller „Indesit“.

Aus der Serie „Indesit“, 1976
Bleistift und Pastell auf Papier, 152 x 158,5 cm
Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1981
BA 2580

83

MANON
1946 Bern, CH - Zürich, CH

Das Video ist die Reinszenierung einer ursprünglich als Fotoserie und Diashow konzipierten Folge von Selbstporträts der Schweizer Künstlerin Manon und zeigt sie in wechselnden stereotypen Rollen. Mit ihrer Kunstfigur „Miss Rimini“ hinterfragt sie die gesellschaftliche Konstruktion von weiblicher Identität. Sie dekliniert anhand unterschiedlichster hypothetischer Frauenleben stereotype Vorstellungen von Weiblichkeit durch und demonstriert, wie sehr das Bild weiblicher Identität von gesellschaftlichen Normen beeinflusst ist.

Einst war sie Miss Rimini, 2003
Video einer Diapositiv-Show (Farbe, Ton), 8:02 Min.
Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2012
MA 139

34

WOLFGANG HERZIG

1941 Judenburg, AT – Wien, AT

Wolfgang Herzig – wie Martha Jungwirth Mitglied der Künstler:innengruppe Wirklichkeiten – lotet in seinem Frühwerk mit Vorliebe triviale Themenfelder aus. Für seine penibel gemalten Alltagsbanalitäten bevorzugt er großformatige Leinwände. *Im Hotel* weckt Assoziationen zu einem beliebten Bildmotiv, nämlich zu *Susanna im Bade*, die heimlich von zwei alten Männern beobachtet wird. Herzigs Dargestellte entspricht jedoch weder dem weiblichen Schönheitsideal, noch stellt er die beiden Greise dar. Die Rolle der Voyeure nehmen die Betrachter:innen ein.

Im Hotel, 1973

Öl auf Leinwand, 125,5 × 114,3 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1993

BA 12746

35

JOSEF BAUER

1934 Wels, AT – 2022 Linz, AT

Josef Bauer verbindet in seinen Werken Malerei, Skulptur und Performance und macht im Sinne der konkreten Poesie die Sprache zum Thema. Er untersucht das Verhältnis von Sprache und Objekt: „Das Bild lässt alles offen und die Sprache engt ein.“ In der mehrteiligen Installation setzt der Künstler bearbeitete Alltagsobjekte zueinander in Beziehung. Bauer verdichtet reale Gegenstände, Sprache, Form und Raum und öffnet deren mögliche Bedeutung für die Konstruktion von Wirklichkeit. Er inszeniert einen Schauplatz – die alltägliche Situation einer Frau – und bezieht einen politischen Aspekt für das Individuum mit ein.

Raum der Büglerin, 1969–2005

12 Teile, Objekte in unterschiedlichen Materialien: klappbares Bügelbrett, Hocker, Kreuz und Ast (alle Holz), Gips, Leinwand, Krawatte, Wollsocke, Textilband und Stoffhandschuh teilweise übermalt in Lack und Acrylfarben, Collagen, Montagen, gerahmt vom Künstler, Dimensionen variabel

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2023

GF0031870.00.0-2023

ANNEMARIE AVRAMIDIS
1939–2013 Wien, AT

Die Wiener Bildhauerin und Dichterin Annemarie Avramidis stellt den Menschen in den Mittelpunkt ihres künstlerischen Schaffens. Der *Torso der Amphitrite* erinnert an jene klassischen archaischen Skulpturen, die die Künstlerin auf ihren Reisen nach Griechenland studiert hatte. Ihr bevorzugtes Material bleibt zeitlebens feinkristalliner Marmor, den sie zu lebensechten anmutigen Körpern bearbeitet. Wichtiges Vorbild ist ihr Michelangelo – ähnlich wie er erkennt Avramidis in unbehauenen Steinen Fragmente von Körpern.

Torso der Amphitrite, 1981
Marmor, 53,5 × 37 × 26,5 cm
Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1993
BA 12855

ERWIN WURM
1954 Bruck an der Mur, AT – Wien, AT

Kleidung bildet die Grenze des Ichs. Sie kann als soziale Hülle definiert werden, durch die sich das Individuum ausdrückt, während es gleichzeitig von ihr geformt wird. Und sie wirft Fragen nach dem Verhältnis von innen und außen, von Eigen- und Fremdwahrnehmung auf. Erwin Wurms *Suit* aus der Serie „Desperate Philosophers“ zeigt den im eleganten Anzug abwesenden Philosophen, den kopflosen Denker. Der Anzug täuscht seine Körperlichkeit vor, doch eines lässt sich auf diese Weise nicht abbilden: nämlich das, was den Denker per se ausmacht, seine intellektuelle Leistung.

Suit, 2009
Aus der Serie „Desperate Philosophers“ („Verzweifelte Philosophen“)
Acryl und Leinenanzug, Holzsockel, 55 × 31 × 20 cm
Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2009
BA 17066

GEFÜHLSBETONTE RÄUME

Vorsicht: Gefühle sind ansteckend! Menschen ahmen unwillkürlich Gefühlsäußerungen anderer nach und lösen dabei vergleichbare Empfindungen in sich aus. Diese Übertragung geschieht durch die überzeugende Zurschaustellung von – echten oder vorgetäuschten – Gefühlen, sei es in der gelebten Wirklichkeit oder im künstlerischen Kontext. Indem die Beobachter:innen im Ausstellungsraum in fremde Gefühlswelten eintauchen, Freude, Schmerz, Eifersucht und vieles mehr mitempfinden, verschränkt sich die eigene Lebenswelt mit der Kunstwelt.

Kunstwerke besitzen also eine ganz besondere Atmosphäre, ein „Dazwischen“, das sich zwischen Werk und Betrachter:innen entfalten kann. Die hervorgerufenen Gefühle ermöglichen es uns, Erinnerungen an besondere Ereignisse, geliebte Menschen und außergewöhnliche Dinge wachzurufen oder ein Bewusstsein für Fragen nach komplexen Zusammenhängen wie Zugehörigkeitsgefühlen oder Verlusterfahrungen zu entwickeln. Und Gefühle sind dynamisch, also flüchtig und wandelbar – und das nicht nur in individueller, sondern auch in kultureller und zeitlicher Hinsicht.

ANNEROSE RIEDL

1949 Passau, DE – Brunnenthal bei Schärding, AT

Die Frau steht im Zentrum des Schaffens der Bildhauerin Annerose Riedl. Ihre Figuren strahlen Stolz und Selbstbewusstsein aus und wirken in ihrer archaischen Massigkeit dennoch grazil. Riedls Skulpturen sind meist aus Lindenholz oder aus Bronze gefertigt und farbig gefasst. Mit ihrer Direktheit und der groben Bearbeitung ihrer Frauenfiguren hinterfragt Riedl die Oberflächlichkeit unserer von Selbstoptimierung geprägten Welt. *Lieber Henry* ist eine Hommage an den britischen Bildhauer Henry Moore und die für sein Werk typische abstrahierte „ruhende Figur“.

Lieber Henry, 1992

Bronze, bemalt, 24,5 × 50 × 8 cm

Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1996

BA 14854

GUSTAV KLIMT

1862 Baumgarten bei Wien, AT – 1918 Wien, AT

Die intime Bleistiftzeichnung von Gustav Klimt ist eine Vorstudie zu seinem Gemälde *Philosophie*, das eigentlich die Decke des Festsaaes der Wiener Universität zieren sollte, stattdessen aber einen der größten Kunstsandale in Österreich nach sich zog. Nicht nur die vielen nackten Figuren, sondern vor allem Klimts explizite Darstellung von Sexualität führen zur ablehnenden Haltung seitens der Auftraggeberschaft und rufen bei der öffentlichen Präsentation in der Wiener Secession im Jahr 1900 allgemeine Missbilligung und Empörung hervor.

Sich umarmendes Paar, 1898/99

Bleistift auf Papier, 45 × 31,7 cm

Museum der Moderne Salzburg – Leihgabe der Oesterreichischen Nationalbank, 1987

BD 150

Die berührende Zeichnung zeigt den Künstler in inniger Umarmung mit seiner frisch angetrauten Ehefrau. Doch dem Liebespaar, das 1915 kurz nach Schieles Einberufung zum Kriegsdienst geheiratet hatte, ist kein Happy End beschieden. Ab 1918 grassiert die Spanische Grippe, die mehr Menschenleben fordert als der Erste Weltkrieg. Edith, im sechsten Monat schwanger, erkrankt. Schiele, mittlerweile selbst infiziert, zeichnet die Sterbende noch ein letztes Mal und folgt ihr drei Tage später, am 31. Oktober 1918, in den Tod. Das beliebte Motiv der Umarmung oder des Kusses im Wien um 1900 gewinnt in Momenten der gesundheitlichen Krise eine besondere Bedeutung.

Edith Schiele ihren Mann umarmend, 1915

Bleistift auf Papier, 49,2 × 32,7 cm

Museum der Moderne Salzburg – Schenkung von Alette Sigmundt, 1979

BS 2288

Die Liebesbeziehung zwischen Oskar Kokoschka und Alma Mahler wird in der Literatur als eine obsessive Liebesbeziehung beschrieben. Alma Mahler, die vielen Zeitzeug:innen als „die schönste Frau Wiens“ und/oder als *Femme fatale* gilt, beschreibt den Künstler als quälend eifersüchtig und besitzergreifend. In seinen frühen Arbeiten lotet Kokoschka das komplexe Gefühlsdurcheinander aus. Er nutzt das Medium der Druckgrafik, um gemeinsame Erlebnisse festzuhalten, vor allem aber um Alma als gefährliche Verführerin anzuschwärzen, die ihre erotische Macht dazu nutzt, ihn zu verletzen und ins Unglück zu stürzen.

Der gefesselte Kolumbus, 1913 (publ. 1920/21)

Mappe mit 12 Kreidelithografien, je ca. 49 x 39 cm

Museum der Moderne Salzburg, Schenkung, 1978

BS 1495 – BS 1506

Das Gesicht des Weibes

Der neue Kolumbus und der Heilige Georg

Das jüngste Gericht

Der Weg ins Grab

Das Paar im Kerzenlicht

Der Apfel der Eva

Am Scheideweg

Der Mann mit erhobenen Armen und die Gestalt des Todes

Begegnung

Weib über Schemen gebeugt

Das Weib triumphiert über den Toten

Das reine Gesicht

Günter Brus, der zu den radikalsten Vertretern des Wiener Aktionismus zählt, überrascht mit einer überaus berührenden und intimen Performance. Umgeben von symbolisch aufgeladenen Requisiten, agiert er in weißer Bemalung neben seiner erst wenige Monate alten Tochter: „Ich war der Embryo in Weiß und Diana der neue Mensch.“ Die Fotografien dokumentieren die vorsichtige Annäherung des jungen Vaters an sein Kind. Er scheut sich dabei nicht, seine Unsicherheit nach außen zu tragen.

Aktion mit Diana, 1967/2005

Leinenkassette mit 13 Silbergelatineabzügen, je 50 x 40 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2014

F 2121_1-13

IMPRESSUM

Publikation

Herausgegeben von Harald Krejci, Barbara Herzog und Tina Teufel für das Museum der Moderne Salzburg

Museum der Moderne Salzburg
Mönchsberg 32
5020 Salzburg
Österreich
T +43 662 842220
www.museumdermoderne.at

Texte: Stefanie Grünangerl, Barbara Herzog, Doris Leutgeb, Marijana Schneider, Jürgen Tabor, Tina Teufel
Redaktion: Stefanie Grünangerl, Jürgen Tabor
Lektorat: textstern, Ulrike Ritter
Grafische Gestaltung: Studio Fjeld
Produktion: Museum der Moderne Salzburg

© 2024 Museum der Moderne Salzburg

Alle Rechte, insbesondere das Recht jeglicher Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, auch auszugsweise, sind vorbehalten.

Bildnachweis Cover:

Georgia Creimer, *Second Nature*, 1998

Silbergelatineabzüge auf Polystyrolplatten, Gipssockel und -plinthen, Alustäbe

Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg

Installationsansicht Museum der Moderne Salzburg, © Bildrecht, Wien, 2024

Printed in Austria.

© 2024 Rechte der Texte bei den Autor:innen

Wir verpflichten uns den UN-Nachhaltigkeitszielen.



Diese Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung

RÄUME ÖFFNEN!

DIE SAMMLUNGEN

2. Februar - 9. Oktober 2024

Museum der Moderne Salzburg

Kurator:innen: Barbara Herzog, Harald Krejci, Tina Teufel
Registrierung: Susanne Greimel, Annette Lill-Rastern
Restaurierung: Desiree Rinne
Ausstellungsmanagement: Lisa Überbacher
Technik, Gebäude und Ausstellungen: Oliver Wacht
(Leitung), Patrick Peter Gänser, Christian Hauer,
Thomas Mey, Alija Salihović
AV-Technik: Jakob Guggenberger, Show2Go
Art Handling: Dieter Linnerth; HS Art Service Austria
Grafische Gestaltung: Studio Fjeld
Kunstvermittlung: Anja Gebauer (Leitung),
Victoria Fahrenguber, Christine Fegerl, Elisabeth Ihnenberger,
Anna-Sophie Ofner, Magdalena Stieb, Cristina Struber
Marketing: Cornelia Maier (Leitung),
Christina Baumann-Canaval, Hannes Guerrero-Arnold
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit: Martin Riegler

Die Sammlungen
Museum der Moderne Salzburg – Grafische Sammlung, Gemälde und Skulpturen
Museum der Moderne Salzburg – Sammlung Fotografie und Medienkunst
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg
Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung



MUSEUM DER MODERNE SALZBURG

Mönchsberg 32

5020 Salzburg

Österreich

T +43 662 842220

www.museumdermoderne.at